

## Über die Geschichte eines Acherner Industriedenkmals – „100 Jahre Heckelfabrik“

Michael Karle

Im Jahr 2005 haben Jugendliche und Eltern des Jungen Chors Fautenbach und des Kinder- und Jugendchors *Unterwegs* die Acherner Heckelfabrik „wiederentdeckt“. Zwischen einem Autohaus, einem Einkaufszentrum und der Bundesstraße führte das Fabrikgebäude mit der markanten Backsteinästhetik und eindrucksvollen Giebelfenstern ein jahrelanges Dornröschendasein.

Die vor genau 100 Jahren im ersten Industriegebiet Acherns gebaute Fabrik mit Eisenbahnanschluss diente seither keine 20 Jahre als Fabrikationsstätte. Sieben Jahre wurden in der Severin'schen Fabrik nach damals neuesten Techniken Flaschen produziert und Patente verwertet, zehn Jahre wurden in der Maschinenfabrik Ernst Heckels Flurförderanlagen gebaut. Eine kleine Fabrikepisode hatte die *Heckel* noch einmal zum Ende des Zweiten Weltkriegs, als die Firma Metz und andere ebenfalls aus Karlsruhe kommende Fabriken nach Achern ausgelagert wurden.

Der Gewerbefleiß Acherns, der für den Historischen Verein Achern im Jahr 2010 im Mittelpunkt des Programms steht, findet trotz der kurzen Betriebsdauer auch in der Geschichte der Heckelfabrik ihren Niederschlag.

Bahnbrechender Erfindergeist und fortschrittliches Unternehmertum zeigen sich bei den beiden bedeutendsten Besitzern der Fabrik, Heinrich Severin (geboren 1870) und Ernst Heckel (geboren 1861). Genauso steht die *Heckel* mit diesen beiden auch für wirtschaftliches Scheitern. Heinrich Severin musste die Produktion 1917 wieder einstellen, 1920 wurde gar das Verbot der Glasproduktion auf dem Gelände im Grundbuch der Stadt Achern festgehalten. Auch Ernst Heckel musste sich den Zeichen der Zeit beugen, seine 1905 gegründete Firma wurde 1937 aufgrund finanzieller Schwierigkeiten an die „Felten und Guillaume Carlswerk AG Köln“ und damit an den Arbed-Konzern verkauft. Nach dem Zweiten Weltkrieg ging sie in die Pohligh-Heckel-Bleichert Vereinigte Maschinenfabriken (PHB) ein.

In gewisser Weise mag die Heckelfabrik aus heutiger Sicht auch für den Zusammenhang zwischen erfolgreichem Wirtschaften und friedensfördernder Politik stehen. Wurde die Severin'sche Fabrik im Ersten Weltkrieg mangels Material und Arbeitskräften geschlossen, so bildete die „Nähe zum Feindesland“ ein entschei-